



# dbu

## Deutscher Berufsverband der Umweltmediziner e.V.

Geschäftsstelle: Siemensstr. 26 A, 12247 Berlin

Tel./Fax +30/7715-484

dbu@dbu-online.de - www.dbu-online.de

## Die Umweltmedizin spielt in der Gesundheitspolitik der Parteien keine Rolle – auch in der von Bündnis 90/Die Grünen nicht

**Was die Katastrophe von Tschernobyl nicht bewirkte, scheint die von Fukushima wahrscheinlich zu machen: den Ausstieg aus der friedlichen Nutzung der Kernenergie. Damit kommt die Partei Bündnis 90/Die Grünen einem ihrer zentralen Anliegen ein gutes Stück näher. Selbst die Bundeskanzlerin hat angesichts dieses Ereignisses ihre Position der vergangenen Jahre aufgegeben, wie dies bei Führungskräften der höchsten Ebene eher die Regel als die Ausnahme ist, wenn es aus parteipolitischen Gründen unvermeidbar geworden ist. Politisch zählt nur, was aktuell und kampagnenfähig ist und dem Einfangen von Wählerstimmen dient. Vorausschauende, nur langfristig realisierbare Konzepte, die der inhaltlichen Diskussion in der Gesellschaft bedürfen, sind die Ausnahme. Handlungsbereitschaft entsteht nicht aus dem Intellekt, sondern aus der Notwendigkeit der unübersehbaren Gefahr.**

Angesichts der bisherigen politischen Schwerpunkte von Bündnis 90/Die Grünen mag es überraschen, dass ihnen das Ökosystem Regenwald stärker im Bewusstsein ist, als das Ökosystem Mensch, das selbst bei Katastrophen wie in Japan nur am Rand betrachtet wird. So hervorstechend solche großen Zwischenfälle sind, so betreffen sie trotz der Dimension vorerst eine eher geringe Zahl Menschen. Seit Jahrzehnten finden allerdings weltweit und auch in diesem Land kleine, aber häufig vorkommende umweltmedizinische Katastrophen statt. Sie entwickeln sich still, langsam und unerbittlich. Oft schon vor der Geburt einsetzend können sie Teile der Bevölkerung über die gesamte Lebensphase erfassen. Auf Grund der Vielzahl dieser Ereignisse sind Menschen aller Altersklassen betroffen. Meist ohne es zu ahnen.

### Keine Lehren aus der Vergangenheit

Der zeitliche Abstand zwischen Entstehung der Probleme und auslösenden Ereignissen vermindert die Wahrscheinlichkeit der Erkennung und ihrer korrekten Zuordnung zu Ursachen. So sind die Prozesse um die Anwendung der Holzschutzmittel, die PCB-Verwendung in öffentlichen Gebäuden, Schulen und Turnhallen, die immer wiederkehrende Dioxin-Problematik u.a.m. ohne konkrete Folgen für Konzepte im Gesundheitswesen geblieben. Zwar existiert eine Risikokommission - wer aber erfasst Risiken flächendeckend und systematisch? So wundert es nicht, dass in dieser

Kommission Risikomanagement und Risikokommunikation im Vordergrund stehen. Das Risiko bleibt in diesen Fällen abstrakt und wird nicht konkretisiert, in der Regel aber bagatellisiert. Es wird als unbedeutender Faktor angesehen. Zustimmung oder Ablehnung der Gesellschaft brauchen wegen der Unterlassung der Information nicht hinterfragt zu werden.

### Sicherheit, ein Grundbedürfnis der Gesellschaft

Münkler, Professor für Politikwissenschaft an der Humboldt-Universität Berlin, setzt sich in einem Essay „Sicherheit und Risiko“ (Spiegel 13/2011, 134-135) mit eher aktuellem Bezug, in seinem 2010 erschienenen Buch „Mitte und Maß“ (Rowohlt, Berlin) in vier soziopolitischen, auch historischen Artikeln mit dieser Problematik auseinander. Er stellt fest, dass Sicherheit ein Grundbedürfnis der Gesellschaft ist und das Streben danach der vielleicht wichtigste Grund der Vergesellschaftung sei. Die Gesellschaftsbildung laufe allerdings immer auf eine ungleiche Verteilung von Sicherheit und Risiko hinaus. Gesellschaften können seiner Ansicht nach sowohl an einem zu hohen Maß an Risiko als auch an einem zu hohen Maß an Sicherheit scheitern. Die Betrachtung von Sicherheit und Risiko sei in ihren Grundlagen durch militärische Aspekte geprägt worden, gewinne inzwischen aber immer größere Bedeutung für Technik und Wissenschaften, die mit falschen Versprechungen die Gesellschaft im Glauben der Sicherheit gehalten hätten.

In dieser Diskussion bleibt die Rolle der Medizin und des Gesundheitswesens unbedacht. Es ist nicht zu bestreiten, dass fast alle Formen chronischer Erkrankungen beständig steigen und dass wir über die Gründe dafür scheinbar wenig wissen. Wir erkennen in der Regel das Risiko nicht, sondern erst den eingetretenen Schaden. Diese systematischen Beschädigungen der Volksgesundheit können ebenso Zensur der Geschichte einer Gesellschaft sein, wie die durch große anderweitige Ereignisse, meist kriegerische Auseinandersetzungen, bedingten historischen Wendepunkte, von denen Münkler spricht. Es ist längst ärztlicher Alltag geworden, dass es Einwirkungen auf die biologische Integrität der Menschen gibt, die das Genom und damit die Zukunft der Spezies verändern können. Sie greifen auch funktionell (funktionelle Teratologie; n. Dörner. In Müller KE:

umg 22(4): 9-15) in das Neuroendokrinoimmunsystem (NEIS; n. Dörner) der Individuen ein und sind in der Lage, die Funktion dieser Regelkreise auf lange Sicht zu verstellen. Diese Erosionen der menschlichen Gesundheit sind längst im Gang. Der Anstieg der Lebenserwartung spricht nicht dagegen. Es sind schleichen- de individuelle Katastrophen, die niemanden interessieren, weil nichts explodiert oder messbar radioaktiv strahlt. Die Folgen für die somatische und psychische Gesundheit und die soziale Situation des Einzelnen sind nicht geringer, als die der leicht erkennbaren Katastrophen. Die Auswirkungen sind in der Lage, die Gesellschaft zu destabilisieren und die Perspektiven folgender Generationen zu konditionieren.

### Die Individualisierung der Probleme

Die längst mögliche Erkennung unterbleibt, da die dafür notwendigen, sehr differenzierten Methoden keine Regelleistung der Krankenversicherungen sind. Der heute übliche labordiagnostische Standard liegt nicht wesentlich über dem, der vor 40 Jahren aktuell war, obgleich ganz andere Methoden verfügbar wären. Wie kann man die Ursachen epidemisch auftretender Störungen der Volksgesundheit vertuschen? Des Rätsels Lösung ist die Individualisierung der Probleme. Die vielfältigen, scheinbar unspezifischen Symptome, die bei den Störungen funktioneller Regelkreise entstehen, sind Befindlichkeitsstörungen. Sie öffnen der Psychiatisierung und damit der Individualisierung der Ursachen der Beschwerden Tür und Tor. Diese Strategie überträgt die Notwendigkeit des Handelns auf den Einzelnen, entlastet die Politik von der Notwendigkeit des Handelns, befreit die technologischen Strategen von den Konsequenzen ihres Handelns und garantiert einem Symptom bezogenen Pharmamarkt den sicheren Umsatz, dessen größte Gefahr der Rückgang von Morbiditätsrisiken ist. Die Psychiatrie war und ist immer systemkonform gewesen und wurde und wird in totalitären wie in demokratischen Systemen gleichermaßen geschätzt.

Es bestünde auf diesem Sektor seit Jahrzehnten ein wichtiges Aufgabengebiet im Gesundheitswesen für die politischen Akteure, zu denen auch die Grünen zu zählen sind. Wenn es nicht gelingt, die unaufhaltsam voranschreitende Entwicklung der Zunahme chronischer Krankheiten zu unterbrechen, die bereits bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen beginnen (z.B. 40 % Atopiker in dieser Gruppe, 15 % Depressionen in der EU bei Jugendlichen. Quelle: European Environment & Health Action Plan 2004-2010), einer extrem verdichteten Zeit für die Gründung einer Familie, der beruflichen Entwicklung, für die Entschuldung der eingegangenen Verpflichtungen, der Bildung von Rücklagen für das Alter und schließlich der Pflege, der mit immer größerer Wahrscheinlichkeit an Demenz erkrankenden Eltern, kommen auf uns unlösbare medizinische, gesundheitspolitische, politische und soziale Probleme zu. Eine effektive und ungeschönte Analyse von Risiko und Sicherheit in der Medizin würde wirksame Prävention statt kostspieliger langjähriger symptomatischer Behandlung ermöglichen. Die Toxikologie ist angesichts komplexer Interaktionen von Noxen mit dem NEIS keine geeignete Methode zur Erkennung dieser Risiken. Gleichwohl überschätzen die Protagonisten dieser Disziplin ihre Möglichkeiten erheblich und kennen ihre Grenzen nicht.

### Versagen beim REACH-Konzept

Es lohnt sich also, darauf zu schauen, was eine ökologisch ausgerichtete Partei für das Ökosystem Mensch tut, wenn sie selbst Mandatsträger und somit mitgestaltend ist und nicht nur als Oppositionspartei agiert. Das war national während der Zeit der rot-grünen Koalitionsregierung unter Kanzler Schröder bereits der Fall. Damals fiel unter anderem die Entscheidung der EU für das REACH-Konzept (Registration, Evaluation and Authorisation of Chemicals) zur Verbesserung der Sicherheit der Verbraucher bei der Verwendung von Chemikalien. Es bestand die einmalige Chance, den sinnvollen schwedischen Vorschlag (Margot Wallström: White Paper on a Strategy for a Future Chemicals Policy) zu unterstützen, ggf. auch zu verbessern. Das Gegenteil war der Fall. Auf Druck des damaligen deutschen Kanzlers Schröder und des französischen Ministerpräsidenten Chirac wurde das geplante Konzept deutlich industriefreundlicher gestaltet. Der von dbu und EUROPAEM gemachte Vorschlag, eine Stiftung zu schaffen, die aus Abgaben der erwirtschafteten Umsätze mit Risikomaterialien gespeist wird, fand keine Resonanz. Dieses Konzept sah vor, durch diese Stiftung unabhängige Forschung zu finanzieren, in der Risiken gleichwertig wie Chancen und Nutzen erforscht werden können (Müller, Ohnsorge: umg 3; 2005). Es sollte dadurch auch erreicht werden, Forschung von solchen Drittmitteln unabhängiger zu machen, deren Einsatz ausschließlich der Realisierung ökonomischer Ziele dienen. Eine deutsche Abgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen, die sich in der Diskussion um REACH im europäischen Parlament redlich bemühte, war in diesen Fragen alleine gelassen und durch die eigene Fraktion nicht unterstützt worden. Einen kompetenten Abgeordneten, wie Jan Huss, Parlamentarier der Grünen in Luxemburg, besitzt diese Partei in Deutschland bis heute nicht.

### Die Mitte zwischen Risiko und Sicherheit

Auf dem Gesundheitssektor können Risiken nur dann erkannt werden, wenn sie für möglich gehalten und gezielt erforscht werden. Nur wenn Risiken realistisch ermittelt wurden, können die Gefahren abgeschätzt und der Wille der Gesellschaft dazu ggf. auch hinterfragt werden, um zu klären, ob sie bereit ist, angesichts der Vorteile die Risiken zu tragen oder nicht. Münkler stellt fest, dass die Mitte zwischen Sicherheit und Risiko immer wieder aufs Neue gefunden werden müsse. Im Gesundheitswesen ist ein völliges Ungleichgewicht zwischen dem Aufwand zur Erkennung von Nutzen gegenüber dem von Risiken.

Da Bündnis 90/Die Grünen auf dem Weg zu einer Volkspartei sind, müssen sie endlich auch den Beweis erbringen, dass ihre Gesundheitspolitik nicht nur eine andere Sicht der Verteilung des Geldes und damit auch nur eine modifizierte weitere Version der Mangelverwaltung ist. Eine Chance, die bereits bestehenden Probleme und die der Zukunft zu lösen, besteht nur dann, wenn Morbiditätsrisiken infolge guter Prävention durch sorgfältige Erkennung von Risiken gesenkt werden. Sie haben bisher bei den politischen Weichenstellungen auf diesem Sektor ebenso versagt wie die anderen parlamentarischen Parteien auch.

*Dr. Kurt E. Müller  
Mozartstraße 16, 87435 Kempten  
T: 0831 5126729, F: 0831 5409294*